

Rezensionen

Horst-Wolfgang Böhme/Otto Volk
(Hrsg.)

Burgen als Geschichtsquelle

1. Marburger Mittelaltertagung der Arbeitsgruppe „Marburger Mittelalterzentrum“ (MMZ)

Vorgeschichtliches Seminar der Philipps-Universität Marburg 2003 (Kleine Schriften des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg 54), 171 Seiten, 111 Schwarz/Weiß-Abbildungen (Fotos, Karten, Pläne, Zeichnungen), kartoniert, ISBN 3-8185-0378-8.

Der vorliegende Sammelband mit dreizehn burgenkundlichen Einzelbeiträgen aus den wissenschaftlichen Disziplinen Bauforschung, Kunstgeschichte, Archäologie, Geschichte und Philologie knüpft hinsichtlich Gestaltung und Thematik an die 1996 als *Bd. 46* der Reihe *Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg* erschienene Publikation *Burgenforschung in Hessen* an. Diese Feststellung gilt insbesondere für die Beiträge von Norbert Buthmann zur *Geophysikalischen Erschließung archäologischer Quellen* (S. 41–53) und Antje Pöschl, „*Castrum nostrum Struomburg funditus destruxit?*“ *Die archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen der Stromberger Burg auf dem Pfarrköpfchen im Hunsrück* (S. 25–40), die erneut Fragestellungen folgender, 1996 publizierter Aufsätze wiederaufnehmen und weiterführen: Norbert Buthmann, Norbert Goßler, Anita Lorenz, Axel Posluschny, Helmut Valand und Benno Zickgraf, *Archäologie und Physik - Einer vergessenen Burg auf der Spur* (in: *Burgenforschung in Hessen*, S. 33–44) und Antje Friedrich, *Die Burg auf dem Pfarrköpfchen bei Stromberg im Hunsrück - Aspekte der Bauforschung an einer Burgkapelle* (in: *Ebd.*, S. 79–84). Horst-Wolfgang Böhme wendet sich den für die Wetterau und das südliche Taunusgebiet bedeutenden Herren von Falkenstein, einer Seitenlinie der Reichsministerialen von Bolanden, zu, die zwischen 1270 und 1414 als Initiatoren zahlreicher Burgenbauten und Städtegründungen in Erschei-

nung treten (S. 9–20). Der Aufsatz skizziert in geraffter Form wesentliche Grundzüge der Burgenbauentwicklung am Beispiel eines bislang nur wenig beachteten westdeutschen Dynastengeschlechtes. Otto Volk thematisiert in seinem Beitrag wesentliche Aspekte der Burgenpolitik der Landgrafen von Hessen (S. 161–167), deren zeitlich letzte Burgengründungen durch Ludwig I. von Hessen (Ludwigstein, Ludwigseck und Ludwigsau) ins erste Viertel des 15. Jahrhundert datieren. Im Mittelpunkt der Ausführungen von Gerd Strickhausen (S. 125–149), stehen die Burgen des Grafen Günter XXI. von Schwarzburg (+1349), die nicht nur den Höhepunkt des Burgenbaus der Schwarzburger und insgesamt des spätmittelalterlichen Burgenbaus in Thüringen darstellen, sondern denen für die *Burgenforschung des Spätmittelalters große entwicklungsgeschichtliche Bedeutung zu[kommt]* (S. 148). Der Artikel von Christa Meiborg, *Neue Forschungen zur Frühzeit des Marburger Schlosses* (S. 151–160) fasst den aktuellen Forschungsstand zu den Ursprüngen der ältesten Burganlage Marburgs zusammen, *wie er [...] im Rahmen eines Fachkolloquiums auf dem Marburger Schloss im Kreise von Archäologen und Bauforschern einvernehmlich diskutiert wurde* (S. 151). Das Interesse von Jürgen Schultz-Grobert gilt dem *Quellenstatus der mitteldeutschen Überlieferungszeugnisse* im Kontext der modernen Burgenforschung (S. 67–74), während Elmar Altwasser sich der *Erschließung von Mauwerk als historischer Quelle* zuwendet (S. 55–65). Den Bereich der Inventarisierung historischer Wehr- und Wohnbauten decken die Beiträge von Michael Losse (in Zusammenarbeit mit Ilga Koch) und Reinhard Friedrich ab. Michael Losse und Ilga Koch (S. 79–92) wählen für ihre Ausführungen die Form eines *Arbeitsberichts* zur Inventarisierung der Burgen und Festungen auf den griechischen Dodekanes-Inseln, in dem die Beobachtungen der Reisen von 1999 bis 2002 zusammengefasst werden. Reinhard Friedrich (S. 21–23) stellt das am Europäischen Burgeninstitut von einem interdisziplinär zusammengesetzten Entwicklungsteam erarbeitete Konzept einer EDV-gestützten Inventarisierung vor. Im Kontext der Bestandsaufnahme sollen alle Burgen vom Frühen Mittelalter bis zum 15. Jahrhundert aufgenommen werden. Gegenstand des Ar-

tikels von Holger Th. Gräf sind frühneuzeitliche Handzeichnungen als Bildquellen zur Burgengeschichte (S. 93–102). Im Mittelpunkt stehen die bislang wenig beachteten Zeichnungen von Valentin Wagner (1610 bis 1655) zu Adolfseck, Gleiberg, Homburg v.d. Höhe, Kronberg und Rodenstein. Den gegenwärtigen Status der Kunstgeschichte im Rahmen einer interdisziplinär verstandenen Burgenforschung hinterfragt Ingeborg Scholz in ihrem Beitrag *Die Kunstgeschichten – ein Stiefkind in der interdisziplinären Familienidylle „Burgenforschung“?* (S. 117–123). Den Ausgangspunkt der Darlegungen von Scholz bildet die Baugestalt der 1325 bis 1330 im Auftrag des Trierer Kurfürsten und Erzbischofs Balduin von Luxemburg (reg. 1307 bis 1354) errichteten Burg Balduinseck im Hunsrück. Das Fehlen der Dissertation von Christofer Herrmann (Wohntürme des späten Mittelalters auf Burgen im Rhein-Mosel-Gebiet, Espelkamp 1995) im textkritischen Apparat des Aufsatzes lässt vermuten, dass die Verfasserin dessen Ausführungen zu Balduinstein (s. Herrmann, S. 15, 17 f., 27 f., 38, 45, 53, 56–58, 60–62, 64–66, 68, 70, 74, 79–81, 91–96 u. S. 113 f.) offensichtlich nicht zur Kenntnis genommen hat oder der wichtigen Studie nur wenig Bedeutung beimisst. Die bauliche Entwicklung des zu Beginn des 17. Jahrhunderts dem hessischen Landgrafen Philipp III. (+1643) als Residenz dienenden Schlosses Butzbach im Mittelalter zeigt Dieter Wolf auf (S. 103–115). Auf dem Areal einer vermutlich im 12./13. Jahrhundert als „Motte“ gegründeten Vorgängeranlage entstand nach Ausweis der schriftlichen Überlieferung Ende des 14. Jahrhunderts eine neue Burg, an der seit 1464 vier Parteien (Eppstein-Königstein, Solms-Hohensolms, Solms-Braunfels und Hessen) Anteil hatten. Der hier angezeigte Tagungsband mit Beiträgen verschiedener Fachdisziplinen dokumentiert eindrucksvoll die *vielfältige[n] Möglichkeiten [...], die die Beschäftigung mit Burgen als einer bisher oft nur unzureichend ausgeschöpften Quelle wissenschaftlicher Forschung zu bieten hat* (Horst Wolfgang Böhme, *Vorwort*, S. 7). Die Attraktivität der Publikation wird freilich ein wenig durch die zum Teil mangelhafte Bildqualität (z. B. S. 28, 34 u. 152) geschmälert.

Jens Friedhoff